

# Kürzeres Gymnasium G 8 ab Herbst

## Einigung in CSU-Fraktion – Heftige Kritik von Eltern und Lehrern hält an

Von unserem Redaktionsmitglied  
**LUDWIG SAMHÜTER**

**WILDBAD KREUTH/WÜRZBURG** Die CSU-Fraktion im bayerischen Landtag hat auf ihrer Klausurtagung in Wildbad Kreuth die Einführung des achtfähigen Gymnasiums zum Beginn des kommenden Schuljahres beschlossen.

Der CSU-Fraktionsvorsitzende Joachim Herrmann erklärte in einer Pressemitteilung: „Wir wollen unseren Kindern und Kindeskindern die besten Zukunftschancen eröffnen. Sie sollen im internationalen Vergleich mithalten können. Mit dem G 8 und anderen Maßnahmen erreichen wir unser Ziel, dass Bayerns Gymnasialisten mit durchschnittlich 18 Jahren ihr Abitur machen wer-

den.“ Die Entscheidung über die endgültige Ausgestaltung von G 8 werde die Fraktion im Februar fällen. Bis dahin solle die Grundkonzeption mit Eltern, Schülern und Lehrern diskutiert werden. Herrmann betonte: „Das achtfähige Gymnasium ist kein Sparmodell. Es kostet so viel wie das neunfährige Gymnasium. Das G 8 ist eine Investition in die Zukunft und hat mit Sparbemühungen nichts zu tun.“

Ministerpräsident Edmund Stoiber kündigte vor der Presse an, der Unterrichtsstoff werde um 60 Prozent gekürzt. Die Lehrpläne würden entsprechend geändert, erklärte die Sprecherin des Kultusministeriums, Claudia Platzer. „Wenn im Biologieunterricht Säugtiere behandelt werden, gibt der Lehrer eben statt fünf nur noch ein Beispiel.“ Es werde nur

am Umfang, nicht an den Inhalten gespart. „Das achtfährige Gymnasium werde die hohe Qualität bayerischer Bildung erfüllen und die Kinder und Jugendlichen nicht überfordern, betonte Stoiber.“

Heftige Reaktion kam vom Bayerischen Philologenverband: Die Nachrichten aus Kreuth seien an Verwirrung nicht zu überbieten, erklärte dessen Vorsitzender Max Schmidt und ließ offen, ob es sich bei den 60 Prozent um eine Fehlinterpretation des Lehrplanes handle. Er sagte kurzfristig ein Gespräch mit Kultusministerin Monika Hohlmeier ab.

Veronika Burger, Würzburger Sprecherin der Landesseitenvereini-gung, sieht die Argumente für die Beibehaltung des G 9 nicht wiederlegt. Sie würden nur nicht beachtet. „Ich habe größte Bedenken, was mit

unseren Kindern passiert.“ Der eben erst eingeführte Lehrplan für G 9 müsse jetzt bis Herbst neu entworfen werden. „Wenn das kein Stückwerk werden soll, muss das länger dauern.“ Das Vorgehen des Ministerpräsidenten und der CSU-Fraktion sei konzeptionslos. „Das passt alles nicht zusammen.“ Das Wahlersprechen, Bildung und Familie würden nicht angetastet, werde nicht eingehalten. „Das Vertrauen ist erschüttert.“

Der Lebensraum Schule sei mehr als die Anwesenheit im Gebäude und Pauken. Durch die Belastung bleibe keine Zeit mehr für Jugendgruppen, die so oft geforderte Bildung der Persönlichkeit und Werte-erziehung.

→ **Standpunkt Seite A 2**  
→ **Thema Seite B 1**

---

**Standpunkt**

## Zu viele Fragen offen

Die hastige Einführung des G 8

**H**artnäckig hält sich das Gerücht, selbst Kultusministerin Monika Hohlmeier sei von der Ankündigung überrascht worden, es werde ein achtstufiges Gymnasium geben. Und dies schon im nächsten Schuljahr. Eine Ankündigung, die in Bayern mit seiner Zwei-Drittel-Mehrheit der CSU eine ganz andere Qualität hat, als sie es im Bund hätte. Wenn Gerhard Schröder etwas ankündigt, weiß man nie, was daraus wird. Bei Edmund Stoiber ist es fast schon Gesetz. Das gilt auch für ein verkürztes Gymnasium, damit die Jugend schneller fit werde für den Job.

Wohl kann man über eine kürzere Gymnasialzeit trefflich streiten. Sie hätte auch Vorteile. So wie es jetzt aussieht, zahlt das bayerische Modell dafür allerdings den Preis einer übermäßigen Belastung vieler Schüler. Offenbar plagt Stoiber das schlechte Gewissen, wenn er jetzt auf einmal 60 Prozent den Lehrplanes streichen will. Das ist eine prima Schlagzeile, aber was heißt das in der Praxis? Haben Bayerns Pennäler jahrzehntelang nur Ballast gelernt oder wird G 8 eine jener saarländischen oder nordrhein-westfälischen Schmalspur-Schulen, vor denen zu warnen bayerische Studienräte nie müde wurden?

Zu viele Fragen bleiben offen, Eltern, Schüler und Lehrer sind verunsichert. Schon jetzt ist das Lerntempo an den Gymnasien im Freistaat beachtlich, schaffen nur rund 20 Prozent eines Jahrgangs das Abitur. Praktiker befürchten, dass der Druck noch zunehmen wird, dass die gerne beschworene Förderung der nur mittelprächtigen Begabten auf der Strecke bleiben muss. Doch auch sie werden gebraucht, wenn die Zahl der Abiturienten und Akademiker



**LUDWIG SANHÜTER**

ludwig.sanhueter  
@mainpost.de

wirklich wachsen soll, wie es Bildungsexperten seit Jahren fordern. Bildung an den Überfliegern festzumachen hat einen elitären Charme, mit dem man sich auf Tagungen schmücken kann. Aber ein Maßstab für den Schulalltag, der ja auch die Gesellschaft widerspiegelt, ist das nicht.

Weil künftig verstärkt an den Nachmittagen gelernt werden muss, führt Bayern die sonst so kühl abgelehnte Ganztagschule unversehens doch ein. Aber ohne pädagogisches Konzept, und ohne die Betreuung und die Versorgung mit Mittagessen auch nur zu thematisieren. Will man wirklich Schüler, die zwei- oder dreimal in der Woche um 16 Uhr völlig erschöpft heimkommen, noch Hausaufgaben zu machen haben und zum Abendessen den ersten warmen Bissen zwischen die Zähne kriegen?

Dazu kommt: Wann immer eine Gewalttat Jugendlicher Schlagzeilen macht, ertönt der Ruf nach Wertevermittlung. Doch gerade das für die Persönlichkeitsbildung wichtige Engagement in Vereinen, Jugendgruppen, für Musik und Sport, leidet unter der zusätzlichen schulischen Belastung am Nachmittag.

Mehr Förderung sei nötig, hatte die Pisa-Studie ergeben und dies auch dem Musterschüler Bayern ins Hausaufgabenheft geschrieben. Wenn jetzt letztlich nur gefordert wird, dann ist das kein guter Start für das achtstufige Gymnasium.